

erwähnten Beobachtung möchte ich noch beifügen, dass ich im gleichen Jahr am Fanel zwei weitere parasitierte Bruten beobachtete. Am 3. Juni fand ich am «Ghüderdamm» an steiler Böschung gut im Grase versteckt ein Bachstelzennest (*Motacilla alba*) mit einem eben geschlüpften Jungkuckuck. Er wurde später beringt und konnte nach dem Ausfliegen noch längere Zeit in der Gegend beobachtet werden. Zur selben Zeit entdeckte ich im Schilfgürtel des Baggerloches einen jungen Kuckuck im Nest eines Teichrohrsängers (*Acrocephalus scirpaceus*). Ob beide vom gleichen Weibchen stammen, weiss ich nicht, immerhin könnte derselbe Kuckuck zur Schafstelze und zur Bachstelze gelegt haben, denn die Legedaten fallen in dieselbe Periode.

Walter OPPLIGER, Hasle-Rüegsau

Ein einundzwanzigjähriger Mauersegler. — Gross war meine Freude, als ich am 14. Juli 1960 meinen Mauersegler (*Apus apus*) 605 769 wieder kontrollieren konnte. Am 24. Juni 1939 schlüpfte er im Nistkasten Nr. 5 unterm Schulhausdach als erster von drei Geschwistern aus dem Ei. Seit 1945, also 16 Jahre, wurde er später stets im gleichen Kasten Nr. 8 brütend angetroffen. Beobachtungen während der Paarungszeit zeigten, dass 605 769 ein Männchen ist. Seit 1951 brütet er mit dem gleichen Weibchen in diesem Nistkasten. Weitere Daten aus diesem interessanten Seglerleben sind im Orn. Beob. 53/1956, S. 94, mitgeteilt worden.

Emil WEITNAUER, Oltingen

Mauersegler brütet in Spechthöhle. — Dass der Mauersegler (*Apus apus*) gerne in Starenkasten an Häusern brütet, ist schon seit vielen Jahren bekannt. Ebenso können wir immer wieder beobachten, wie er seine Jungen in solchen Kasten aufzieht, die im Obstbaumgarten hängen. Warum soll er nicht auch Spechthöhlen annehmen, wenn der Anflug günstig ist? Diese Frage beschäftigte mich schon lange, aber erst jetzt kann ich mitteilen, dass im Jahre 1959 ein Seglerpaar in einer verlassenen Grünspechthöhle einer alten Buche brütete. Im vergangenen Frühjahr wurde dieser Baum gefällt und in der Höhle fand ich noch das Nest mit den üblichen Überresten einer Brutperiode und ein unbefruchtetes Segler-Ei darin. Die Buche stand in einem lichten Baumbestand in der Nähe des Waldweges einer steil abfallenden Berghalde in der Umgebung meines Dorfes.

Emil WEITNAUER, Oltingen

Ortstreue und Bigynie eines Gartenrotschwanzes. — Über die Ortstreue eines Gartenrotschwanzes habe ich in den letzten Jahren ein schönes Beispiel erlebt. Am 17. April 1955 fing ich ein Gartenrotschwanzmännchen (*Phoenicurus phoenicurus*) und zeichnete es mit dem Ring 326 057. In den Jahren 1956, 1957, 1959 und 1960 konnte ich nun dieses ♂ in meinem Garten im Freidorf bei Muttenz (BL) jeweils wieder fangen und kontrollieren, nur 1958 gelang der Fang nicht, doch beobachtete ich mehrmals ein beringtes ♂ — vermutlich unseren Vogel. Als ich ihn beringte, war er mindestens ein Jahr alt, somit steht er heute im siebten Lebensjahr. Erst wenn man bedenkt, dass die Gartenrotschwänze den Winter im Gebiet von Südarabien, Abessinien und des Sudans bis zum nördlichen Westafrika verbringen, wird es uns so recht klar, was das bedeutet. Der Vogel hat diese Tausende von Kilometern messende Strecke nun schon mindestens sechsmal hin und zurück durchflogen und hat sich jedesmal wieder in meinem Garten niedergelassen.

Im vergangenen Jahr, 1959, habe ich beide Brutvögel gefangen; das ♀ hat den Ring 448 118 erhalten. Es brütete auch in diesem Jahr wiederum im gleichen Nistkasten in meinem Garten, musste dabei allerdings das ♂ mit einer Konkurrentin teilen. Wie kam es zu diesen merkwürdigen Eheverhältnissen? Das ♂ kehrte am 10. April 1960 zurück und bezog mit einem unberingten ♀ einen Nistkasten im Nachbarsgarten. Am 20. April beobachtete ich das ♀ beim Nestbau und am 22. konnte ich es mit Ring 480 571 zeichnen. Am 30. enthielt das Nest drei Eier;

später deren sechs. Das letztjährige ♀ (448 118) dagegen erschien erst am 28. April, nachdem das andere (im folgenden als ♀1 bezeichnet) eben zu legen begonnen hatte. Bis zum 2. Mai herrschte dann heftiger Streit zwischen den beiden ♀♀, schliesslich bezog ♀2 den Kasten in meinem Garten und trug vom 2. an Nistmaterial ein. Am 7. Mai war das Nest fertig, am 10. wurde das erste, am Morgen des 16. das 7. (letzte) Ei gelegt. Am 28. Mai, nach zwölf tägiger Bebrütung, waren alle sieben Jungen ausgekommen. Das ♂ half nur dem ♀1 beim Füttern der Jungen, aber auch hier nicht besonders intensiv. In diesem Kasten sind von den sechs geschlüpften Jungen fünf ausgeflogen. Am 25 Meter entfernten Kasten seiner letztjährigen Gattin, des ♀2, sah ich das ♂ nie füttern. Da das ♀ die Aufzucht allein bewältigen musste, konnte es nur drei Junge hochbringen; sie sind aber alle sehr gut entwickelt ausgeflogen.

Während ich diese Zeilen schreibe — am 5. Juni 1960 — bringt mir ein Nachbar einen verunglückten Vogel, — es ist das Gartenrotschwanz ♂ 326 057, dem unsere Aufzeichnungen gelten. Beim Ueberfliegen der Strasse wurde es von einem Auto erfasst. Damit haben leider die Beobachtungen an diesem Vogel ein vorzeitiges Ende gefunden.

Hermann BURRI, MuttENZ/Freidorf

Kürzlich hat K. MÜHL (Vogelwarte 19/1958: 254) vier Fälle von Bigynie beim Gartenrotschwanz beschrieben, wobei er ausführlicher auf das Verhalten des ♂ zu seinen beiden ♀♀ eingeht. Wenn er feststellt: «Entscheidend für ein Zustandekommen der Bigynie war anscheinend immer das zweite Weibchen... Man hatte den Eindruck, dass das ♀2 einfach in das schon besetzte Revier eindrang», so trifft das ganz eindeutig auch für den oben mitgeteilten Fall zu. Darüber hinaus ergab sich hier dank der Beringung, dass das ♀2 nicht in ein beliebiges, sondern in das Revier seines letztjährigen Gatten «eingedrungen» ist, womit sein aggressives Verhalten verständlich wird. Ob aber allein eine solche Situation — verspätete Rückkehr ins alte Revier, das nun von einem bereits gepaarten ♂ besetzt ist — bei unserer Art zur Bigynie führt, kann natürlich auf Grund dieses einzigen Beleges nicht gesagt werden.

E. SUTTER

NACHRICHTEN

Beringertagung vom 20./21. Februar 1960 in Sempach. — Beim traditionellen Abendessen in der «Krone» konnte Dr. A. SCHIFFERLI, Leiter der Vogelwarte Sempach, am 20. Februar nicht nur eine stattliche Zahl von Beringern aus allen Landesteilen, sondern wie üblich Dr. R. KUHK mit mehreren Mitarbeitern als Vertretung der Nachbar-Vogelwarte Radolfzell willkommen heissen. In einem kurzen Rückblick würdigte er die von Jahr zu Jahr sich verdoppelnde Beringungsziffer (1959 über 72 000 Vögel), deutete aber mit Nachdruck darauf hin, dass die erste Phase, in welcher es galt, einen allgemeinen Überblick über das Zugverhalten der verschiedenen Arten zu gewinnen, nun durch vermehrte Auswertung und Beantwortung ganz bestimmter Fragen ersetzt werden muss. Gewissenhafte Alters- und Geschlechtsbestimmung, saubere Listenführung und flüssiger Verkehr mit der Vogelwarte sind Voraussetzungen für eine fortschrittliche Beringungsarbeit. Erfahrene Beringer wurden zudem angehalten, eigenen Problemstellungen nachzugehen und die Vogelwarte auch bei der Auswertung der vorliegenden Ringfunde zu unterstützen.

Nach dem vortrefflichen Abendessen führte Dr. SCHIFFERLI die Anwesenden mit prächtigen Lichtbildern und Filmaufnahmen nach Indien, einem Land, das märchenhaft anmutend auch heute noch in einer fast unwirklichen Vergangenheit lebt. Der Referent erhielt im vergangenen Spätsommer den ehrenvollen Auftrag, in der in Nordwestindien gelegenen Provinz Kutch zusammen mit dem indischen Ornithologen Dr. Salim ALI eine Fang- und Beringungsstation aufzubauen. Sobald